Martin Greif (1839-1911)

Winternähe.

Still ist's auf der Flur geworden,
Winter naht mit Macht heran,
Eis'ge Schauer aus dem Norden
Künden ihn bedrohlich an.

Und es ist ein eilig Sterben,
Das die letzten Blüten rafft,
Unter tödlichem Verfärben
Überall nur Öde schafft.

Wo gedrängt die Blumen standen,
Starrt die Eine, Gift im Schoß,
Wo wir tau'ge Kelche fanden,
Spinnt um sie der Nebel bloß.

Fort sind auch die Vöglein alle,
Die wir oft im Wald belauscht,
Und bei deren süßem Schalle
Herzensblicke wir getauscht.

Einsam krächzen heis're Raben
Über die erstorbne Flur,
Bis auch sie im Schnee begraben
Mit des Sommers letzter Spur.

Blieb vom alten Grün der Wiesen
Nur ein Schimmer noch zurück,
Eine Nacht nimmt hier auch diesen: –
Traum ist alles Erdenglück.
(121 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/greif/neuelied/chap140.html

classtests.com